

Stellungnahme
des Bundesvorsitzenden
des "Vereins zur Förderung des Gedankenguts Atatürks in der Bundesrepublik
Deutschland",

Dursun ATILGAN,

zum Zeitungsartikel

"Der Gesang Israels"

von RJB in der SZ-Ausgabe vom 12. Juni 2002

An den
Chefredakteur der Süddeutschen Zeitung
und den Redakteur der SZ-Feuilleton
Sendlinger Str. 8
80331 MÜNCHEN

Köln, 17. Juni 2002

Betr.: Artikel "Der Gesang Israels" von RJB in der SZ-Ausgabe vom 12. Juni 2002

Sehr geehrter Herr Kilz!
Sehr geehrter Herr R. J. Brembeck!

Die verdienstvolle Vorstellung einer einzigartigen CD mit Aufnahmen des jüdischen Sängers Isaac Algazi in der SZ-Ausgabe vom 12. Juni 2002 muss bedauerlicherweise mit zwei biographischen Angaben zu des Künstlers Lebensabschnitt (in der Türkei) beim geschichtskundigen Leser Befremden auslösen:

Es gibt erstlich einmal keinen Beleg dafür, dass Izmir's Juden 1919-1922 wegen Verdachts der Kollaboration mit den Griechen die Stadt zu verlassen hatten. Das versichern mir mehrere nationaler Voreingenommenheit unverdächtige türkische Historiker, bei denen ich telefonisch nachgefragt habe. Und wenn man unter Kollaboration Tätigkeit gegen den eigenen Staat für eine Besatzungsmacht versteht, so ist es in der Tat wenig glaubwürdig, dass sich die Juden dieser Stadt - und das gar in ihrer Gesamtheit - dazu herbeigelassen hätten, nach Jahrhunderten vorbildlich toleranten Zusammenlebens (das Osmanische Reich hatte beispielsweise eine große Zahl aus Spanien nach der Reconquista fliehender oder ausgewiesener Juden aufgenommen) gegen die Türken zu konspirieren - und dies zugunsten eines Staats, der durch das Christentum geprägt war - durch das Christentum, von dem aus auch im östlichen Mittelmeerraum schon Judenpogrome ausgegangen waren (etwa 1840 in Damaskus). Wir lesen in dem SZ-Artikel, dass Algazi seinerseits sich - und wohl nicht als einziger jüdischer Mitbürger - der Kultur des Gastlandes öffnete ("ein Großmeister der klassischen osmanischen Musiktradition, die vor allem durch die Konya-Derwische bewahrt wurde").

Nach der Besetzung weiter Teile der Türkei durch fremde Mächte standen die Juden loyal zur Türkei und der Oberrabbiner Chaim Nachum war als Mitglied der türkischen Delegation bei der Lausanner Friedenkonferenz 1922.

Ein Verbanntenschicksal spricht ferner auch wahrlich nicht daraus, dass der jüdische Sänger nach Istanbul ging, (dort entstanden laut Zeitungstext "die meisten" (von Algazis Aufnahmen) "und waren damals Hits" (!)). In Istanbul kam er auch "mit Atatürk in Kontakt, für den er Vorträge hielt und musizierte". Diese Zusammenarbeit entspricht nicht nur Atatürks besonderer Liebe zur Musik, sondern vor allem seiner

Begriffsbestimmung des Nationalen: Er definierte Nation weder rassistisch noch religiös, vielmehr als Verbundenheit durch auf demselben Boden gemeinsam erlebte Geschichte.

Es wird schwerlich mehr genau zu ermitteln sein, weshalb Algazi 1933 die Türkei verließ - doch tat er es wohl kaum, wie die SZ - das ist mein zweites Befremden - vermutet, "weil Atatürk Minderheiten immer stärker ausgrenzte" - was immer "Ausgrenzen" Schlimmes hier bedeuten mag. Schon gar nicht kann von irgendeiner Form der Judenverfolgung die Rede sein: Beispielsweise waren unter den zahlreichen politischen Flüchtlingen aus Deutschland, welche die Türkei nach 1933 aufnahm, auch Juden (u.a. Paul Hindemith).

Für "Emigration und Wanderschaft" als furchtbares "Schicksal" "(s)eines ganzen Volkes" über Jahrtausende hin ist der im SZ-Text darunter subsumierte Weggang Algazis aus der Türkei leider ein eher unbillig verharmlosendes Beispiel.

Vielleicht abrundend noch ein Blick auf das gegenwärtige Verhältnis zwischen Türken und Juden:

Die Türkei und Israel arbeiten, zur Entrüstung der arabischen Nachbarstaaten, militärisch (z.B. in Form gemeinsamer Manöver) eng zusammen. Und in Deutschland stellte sich in den neunziger Jahren Ignatz Bubis nach den Anschlägen in Mölln, Solingen und Rostock spontan auf die Seite der sich bedroht fühlenden Türken - wie umgekehrt ein Politiker, der in der Gegenwart latenten Antisemitismus wachruft, zu seiner Enttäuschung, wenn man von kleinen extremen Gruppen absieht, kaum ein Echo bei den Türken hierzulande findet.

Hochachtungsvoll

Dursun ATILGAN
(Bundesvorsitzender)